Falken Info

Nr. 42 (ZH) **/ 18** (BE)
März 2026

ROTE FALKEN BERN UND ZÜRICH

Redaktion & Layout: Florian

www.rotefalken.ch * infos@rotefalken.ch

Gemeinsame Regeln oder Verbot? Falken diskutieren über Insta, TikTok & Co.

Für Kinder und Jugendliche in Australien änderte sich im Dezember 2025 viel. Per Gesetz wurden für unter 16-Jährige die meisten Social-Media-Plattformen, wie Instagram, Facebook, YouTube und TikTok, verboten. Die Landesregierung begründete den Schritt mit den psychischen Auswirkungen der sozialen Medien auf Kinder und Jugendliche. Diese sollten ihre Zeit mit «Velo fahren und lesen» verbringen. Das Verbot soll auch dem Kampf gegen Cyber-Mobbing dienen.

Auch hierzulande sind soziale Medien umstritten. Verbote oder Beschränkungen für Kinder und Jugendliche werden gefordert. Die Verfechter führen Cybermobbing, Vermittlung unrealistischer Körper- und Rollenbilder sowie suchtähnliche Konsumation als Gründe an. Solche Kritikpunkte bringen auch verschiedene wissenschaftliche Befragungen, etwa die JAMES-Studie der ZHAW zur Nutzung von Medien.

Contra

Soziale Medien als Hort des Schreckens? Nein, denn nebst allen problematischen Inhalten gibt es auf Social-Media viel Sinnvolles: von Backanleitungen über angemessene Unterhaltungsformate bis hin zu positiven Vorbildern für Jugendliche. Mit einem allfälligen Verbot würden auch diese Inhalte unzugänglich gemacht.

Bei einem Verbot stellt sich auch die praktische Frage: Wie effektiv ist das Ganze? Berichten aus Australien zufolge können Kinder und Jugendliche die Sperre leicht umgehen. Technische Neuerungen bringen stets Konflikte im noch nicht so erprobten Umgang mit sich. Aber: Als das Fernsehen neu war, und später dann Privatsender mit oft fragwürdigen Inhalten aufkamen, gabs auch kein gesetzliches Verbot für Kinder.

Kinder und Erwachsene sollten das gemeinsam aushandeln. Etwa indem sie Handyzeiten abmachen, die Nutzung von Social-Media und die Freizeitgestaltung besprechen. Ein staatliches Verbot hingegen verunmöglicht das. Kinder können dann nicht mehr mitreden. Michi

Pro

Haben Verbote schon jemals funktioniert? Nein, trotzdem gibt es sie. Denn sie senden ein Signal und setzen Grenzen. Denken wir an die Tempolimite und Altersbeschränkungen beim Alkohol. Und ebenfalls süchtigmachend wirken soziale Medien. Nur eben im Kopf. Schnell bestimmen sie den Alltag und das Denken. Aber: Ein generelles Verbot für Kinder und Jugendliche, soziale Medien zu nutzen, setzt am falschen Ende an.

Instagram, TikTok und Co sind Produkte aus der Erwachsenenwelt.

Weiter geht es auf Seite 2 oben

Zu dieser Ausgabe

Liebe Falken, liebe Eltern, liebe Sympathisant:innen

Wie sollen wir, wie sollen Kinder und Jugendliche mit sozialen Medien umgehen? Darüber diskutieren wir in dieser Ausgabe und lassen Jugis und Helfende zu Wort kommen.

Auf Seite 3 findet ihr den zweiten Teil des Interviews mit der früheren Berner Helferin Nora. Zudem stellt sich die neue Helfenden-Generation vor und gibt ein Update zur Gruppe.

Auf der letzten Seite laden wir euch zum Mitmalen ein. Die Zürcher Falken suchen für eine neue Serie Kleberli schöne Motive und Falken-Logos. Also Stifte gespitzt und ran ans Papier. Wir freuen uns auf eure Einsendungen.

Konzipiert, um den Usern Spass zu bereiten und um dem Unternehmen Profit zu erbringen. Sie sind nichts anderes als riesige Werbe- und Propagandawelten. Und zwar für Kinder, Jugendliche und Erwachsene gleichermassen – dank KI sogar mehr denn je. Von der Verbotsdiskussion nehmen sich die Erwachsenen aus, als wären sie nicht betroffen oder verantwortlich. Eltern dürfen ihre Kinder alle paar Sekunden vor die Kamera stellen, um Werbeveträge abzusahnen? Eltern daddeln lieber am Handy statt mit ihren Kindern im Wald zu spielen? «Tech-Bros» erwirtschaften absurde Summen mit Apps, die wie «Psycho»-Drogen auf unsere Gehirne wirken – da sollte es endlich Schranken geben. Wie beim Alkohol brauchen wir also Limite – für alle, auch per Gesetz. Florian

Jugis und Helfende über Social Media: «Ich habe sicher schon zu viel gescrollt» – «Mit einem Verbot lernt man den Umgang nie»

Sollten soziale Medien für Kinder und Jugendliche eingeschränkt oder gar ganz unzugänglich sein? Diese Frage gibt auch in der Zürcher Falken-Gruppe zu reden. Wir haben uns umgehört und wollten, wissen, was Jugis und Helfende über soziale Medien denken. Aufgezeichnet von Anuska

Chiara (23) nutzt Instagram. Heute wesentlich anders als früher: «Es gab sicher Zeiten, in denen ich zu viel gescrollt habe.»
Die sozialen Medien sieht Chiara gemischt: Die Vernetzung ist einfach, was wiederum negativ sein kann, jenachdem, wer sich da gerade vernetzt.
Ein Konsum-Verbot für Kinder findet sie auf jeden Fall sinnvoll. Vor allem, weil bereits viele (Klein-)Kinder scrollen. «Das ist schon gruselig und macht sicher was mit der Hirnentwicklung.»

Hingegen kein Instagram oder TikTok hat **Dimitri (23)**. Er findet ein Verbot für Kinder und Jugendliche eine Überlegung wert. Soziale Medien vermisst es nicht: «Ich habe nicht den Drang, mich ins Internet zu stellen. Und es interessiert mich auch nicht, was andere dort machen.»
Entsprechend nervt sich Dimitri daran, dass so viele politische Orgas und Gruppen Insta haben und gewisse «Räume» nur noch über soziale Medien erreichbar sind. «Das ist halt Scheisse, weil das nicht alle haben. Insta ist nicht zugänglich, wenn man kein Konto hat. Whack.» Wenn Orgas schon soziale Medien nutzen, dann lieber Mastodon. Einem Verbot steht Dimitri offen gegenüber. Soziale Medien hätten mehr Nach- als Vorteile. Wie etwa TikTok, denn «das macht dumm».

Miro (15) ist selbst auf Instagram unterwegs. Die Idee eines Verbots für Kinder und Jugendliche kann er verstehen, aber findet sie auch schade. Infos zu Konzerten und Demos holt er sich dort, der Algorithmus schlägt ihm auch viele politische Inhalte vor. Was er zu sehen bekommt, hinterfragt er. So schaut er bei Demoaufrufen genau, wer da mobilisiert.
Und die Gefahr, süchtig zu werden? «Ja, die gibt es, gerade das Scrollen ist sehr gefährlich.» Diese Funktion zieht einen rein, ohne das wäre es vielleicht besser
Aber ein Verbot für U18 findet Miro schwierig: Denn so kann man keinen Umgang mit den sozialen Medien lernen.

Andrej (14) nutzt Instagram und YouTube. Die Verbotsdiskussion hat er bereits mitbekommen. Eigentlich findet er es ganz gut. «Ich habe davon gehört, dass die Techfirmen Algorithmen einbauen, die süchtig machen.» Er bemerkt selbst, dass andere Menschen in seinem Alter oft am Handy sind.
So wie für Miro sind für Andrej die sozialen Medien ein Informationskanal für Demos und Konzerte. Sonst, so meint er, würde er davon nichts mitbekommen. Positiv sei zudem, dass man leicht Kontakt halten kann.
Andrej fragt sich: Kann man als User die Reichweite von Postings einschätzen? Denn was einmal im Internet ist, kann dort für immer bleiben. Er selbt postet nichts, seine Bildschirmzeit ist limitiert. Manchmal nervt er sich daran.
In Andrejs idealer Welt gäbe es kein toxisches Verhalten und Suchtfaktoren. Vor allem das Scrollen macht schnell süchtig.

Kinderrechte-Fest, Selbstbestimmung, Lieder singen: Die ehemalige Helferin Nora erzählt von ihrer Zeit

In unserer zweiteiligen Serie spricht Balduin, aktuell Helfer bei den Roten Falken Bern, mit Nora, die einst die Gruppe neu mitgründete.

Balduin: *Als Helferin warst du Bezugsperson für Falkenkinder. Wie denkst du darüber?*
Nora: Mit der Zeit haben die Kinder angefangen mitzubestimmen – so haben wir etwa die Falkenversprechen erneuert, angepasst oder uns neue Regeln im Umgang untereinander gegeben. Wir begannen, politisch präsent zu sein, am Kinderrechtstag mit einem öffentlichen Fest oder am 1. Mai mit einem Kinder-Block an der Demo. Es war eine sehr kreative Zeit. Erst nach einigen Jahren haben sich Sachen eingependelt. Unsere Perspektive blieb aber gleich: Kinder sind die Zukunft dieser Welt. Deshalb müssen wir sie zu Menschen erziehen, die wissen, dass die Welt veränderbar ist und dass es dafür nötig ist, sich zusammenzuschliessen, um gegen Ungerechtigkeit aufzustehen. Wir sangen oft das Lied «Kinder» von Bettina Wegner, es endet mit: «Klare, gerade Menschen wär'n ein schönes Ziel – Leute ohne Rückgrat gibt es schon zu viel».
Balduin: *Was nimmst du aus deiner Zeit bei den Falken mit?*
Nora: Von damals nehme ich mit, wie man sich in einer Gruppe organisiert, Entscheidungen fällt, eine Gemeinschaft aufbaut, Konflikte und Probleme löst – auf eine bewusste, möglichst fortschrittliche und demokratische Weise. Die Momente der Selbstbestimmung, Gleichheit und Freiheit bei den Falken haben mir gezeigt, dass eine andere Gesellschaft möglich ist – und sie haben wesentlich dazu beigetragen, dass ich heute die Person bin, die ich bin.
Balduin: *Gab es auch Schwierigkeiten?*
Nora: Am schwierigsten war es, wenn wir Helfer:innen untereinander persönliche Probleme oder unterschiedliche politische oder pädagogische Meinungen hatten. Auch dass wir unterschiedlich stark motiviert waren oder nicht alle die gleichen Kapazitäten hatten, hat Konflikte mit sich gebracht.
Balduin: *Was wünschst du den Falken heute?*
Nora: Ich wünsche mir für die Falken, dass sie weitermachen! Und dass sie dazu beitragen, weitere Generationen toller Menschen hervorzubringen. Sie stehen in einer schönen Tradition – in derjenigen der Arbeiter:innenbewegung – und ich hoffe, dass sie diesen Bezugspunkt nie verlieren, auch wenn der Neoliberalismus die Linke schwächt und zu spalten versucht.

Aktuelle Helfenden-Generation: Wir starten die Kindergruppe neu

Wir berichten kurz, wie es gerade um die Roten Falken Bern steht.

Nachdem sich aus der Gruppe der Helfenden die Älteren und Erfahrenen verabschiedet haben, sind Balduin, Lisa, Annalena, Ibadou, Kasimir und Selim das neue und auch noch recht junge Team der Helfenden geworden. Wir sind motiviert, Samstagsprogramme zu organisieren und Winterweekends oder Auffahrtsferien auf die Beine zu stellen.

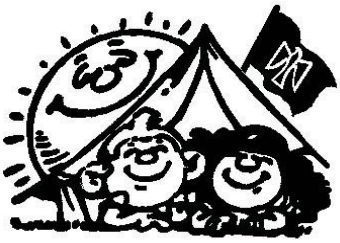
Aber unser Problem momentan: Es kommen sehr wenige Kinder. Und vor allem finden wir keine neuen, jüngeren Kinder, die motiviert sind, zu den Roten Falken zu kommen. Für uns ist es gerade nicht so einfach, Kontakt zu neuen Kindern zu finden. Schliesslich sind wir alle entweder in der Schule oder machen eine Lehre. Da fehlt es uns an Kontakt zu Familien mit Kindern, die wir noch nicht kennen.

Doch wir haben eine Idee: Unser nächster Schritt ist, dass wir Ende März einen Schnuppernami im Holligenquartier organisieren. Dort hat es viele neue Häuser mit Familien. Drückt uns die Daumen, dass an diesem Nami ganz viele Kinder kommen! Und dass wir genügend Anmeldungen haben, damit wir die Auffahrtsferien im Hüsi in Belp machen können!

Freundschaft, die Helfenden aus Bern

Mitmachen beim Falken-Malprojekt

Die Zürcher Gruppe hat sich für ihre Kleberli neue Falken ausgedacht. Und zum Vergleich zeigen wir euch ein paar alte Falken. Zeichne im Kasten dein eigenes Logo und schicks uns: info@rotefalken.ch



Rote Falken Bern

web: bern.rotefalken.ch
mail: infos@bern.rotefalken.ch
social: facebook.com/RoteFalkenBern
instagram.com/rotefalken_bern

Verein ProRoteFalken Bern (ehem. Kinderfreunde)
NEU: www.bern.rotefalken.ch

Spenden
ProRoteFalken Bern, 3000 Bern
CH07 0900 0000 3002 4838 8

Ferienhaus Hüsi
www.aare-huesi.ch

Rote Falken Zürich

web: zuerich.rotefalken.ch
mail: infos@rotefalken.ch
social: facebook.com/rotefalken
instagram.com/rotefalkenzuerich

Verein ProRoteFalken
www.zuerich.rotefalken.ch

Spenden
ProRoteFalken Zürich, Quellenstrasse 32, 8005 Zürich
CH85 0839 0031 4473 1000 0

Kinderfreundeheim Mösli
www.moeslihaus.ch

ROTE FALKEN
sozialistische Kinder- & Jugendgruppe
Zürich Bern